

Sachverhalt

AWO-ISS-Studie: „Von alleine wächst sich nichts aus - Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I“

1. Gegenstand des Berichtes

Die Studien zu Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern (kurz: AWO-ISS-Studien) wurden seit 1997 im Auftrag des Bundesverbandes Arbeiterwohlfahrt (AWO) vom Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) durchgeführt. Insgesamt liegen vier Teilstudien vor, die sich jeweils einem Lebensabschnitt der jungen Menschen (Vorschulalter, frühes Grundschulalter, Ende der Grundschulzeit, Ende Sekundarstufe I) widmen und ausführlich die (Langzeit)Folgen von Armut, Strategien zur Armutsbewältigung sowie Zukunftschancen der Betroffenen untersuchen.

Besonderheiten der Studie: Im Fokus steht die Frage, was unter Armutsbedingungen tatsächlich bei den Kindern bzw. Jugendlichen ankommt. Hierzu wurde untersucht, wie sich Einkommensarmut in der Familie auf die Lebenssituation, sprich die materielle (Kleidung, Essen u.a.), soziale (soziale Kompetenzen, Kontakte u.a.), gesundheitliche (physisch wie psychisch) sowie kulturelle Lage (kognitive Entwicklung, Bildungsressourcen u.a.) der Betroffenen auswirkt. Das Ausmaß der Beeinträchtigungen in den genannten Bereichen bestimmt darüber, ob ein junger Mensch im „Wohlergehen“ (keine Auffälligkeiten) aufwächst oder in Bezug auf seine Entwicklung eine „Benachteiligung“ (Auffälligkeiten in einem/zwei der genannten Bereiche) oder „Multiple Deprivation“ (Auffälligkeiten in mindestens drei Bereichen; das Kind/der Jugendliche entbehrt dann wichtige Ressourcen für eine positive Entwicklung) erfährt. Um ein Gesamtbild von den Auswirkungen zu erhalten, erfolgt ein Vergleich von Kindern bzw. Jugendlichen aus einkommensarmen und ökonomisch besser gestellten Familien. Als arm gelten Familien, die im Monat über weniger als 50% des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens verfügen und/oder Transferleistungen nach SGB II, SGB XII bzw. Asylbewerberleistungsgesetz beziehen.

Gegenstand des Berichtes im Jugendhilfeausschuss war die Vorstellung und Diskussion zentraler Erkenntnisse zum **Abschlussbericht der 4. Phase der AWO-ISS-Studie**. Dieser beleuchtet das „**Jugendgesicht von Armut**“, sprich die Folgen von Armut vom Kindes- bis ins Jugendalter und die Auswirkungen der Armut auf die Bewältigung spezifischer Entwicklungsanforderungen im Jugendalter. Die folgende Darstellung gibt im Sinne einer Management-Summary eine erste Orientierung zu den zentralen Befunden und den Weiterentwicklungsperspektiven für die Armutsprävention in Nürnberg. Nähere Informationen zum Forschungsdesign, den Studienergebnissen und Schlussfolgerungen sind in Beilage 2. ausführlicher dargestellt¹.

2. Kernbotschaften der AWO-ISS-Studie

Schlaglichtartig lassen sich die Kernbotschaften der Studie wie folgt zusammenfassen:

- **Die Ressourcen und Entwicklungsspielräume armer Jugendlicher sind stark eingeschränkt:** Die Lebenssituation armer Jugendlicher ist deutlich seltener durch „Wohlergehen“ und wesentlich häufiger durch „Multiple Deprivation“ gekennzeichnet. Die stärksten Effekte finden sich in Bezug auf die materielle (Defizite in der Grundversorgung) und kulturelle (Bildungshintergrund, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten) Lage. Arme deutsche Jugendliche wachsen dabei seltener im Wohlergehen auf und sind häufiger multipel depriviert als arme Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- **Armut im Kindesalter wirft lange Schatten:** 60% der armen 6-jährigen Kinder sind es auch noch im Jugendalter. Das Risiko im Jugendalter multipel depriviert zu sein, ist für die bereits im Vorschulalter armen Kinder dreimal so hoch wie das der nicht armen Kinder. Besonders betroffen sind diejenigen, welche in Familien mit SGB-II-Bezug aufwachsen.

¹ Der 263 Seiten umfassende Bericht zur vierten Erhebung der AWO-ISS-Studie kann beim AWO Verlag (verlag@awo.org) unter der Vertriebsnummer 02084 zum Preis von 18 Euro zuzüglich Versandkosten sowie über den Buchhandel (ISBN 978-3-9815319-1-6) bezogen werden.

- **Armut beeinträchtigt die Bewältigung spezifischer Anforderungen im Jugendalter:** Die Jugendphase umfasst neben physiologischen und kognitiven Entwicklungsprozessen auch komplexe Entwicklungsaufgaben wie z.B. die Familienablösung und Vorbereitung auf die Berufsrolle. Kommt Armut als Belastungsfaktor hinzu, steigt das Risiko einer misslingenden Bewältigung dieser Anforderungen: Je mehr, desto eingeschränkter die Freizeitmöglichkeiten, soziale Infrastrukturen im Wohnumfeld, soziale Kontakte, Partizipation und Unterstützung durch das Elternhaus.
- **Armut wirkt sich negativ auf Schulkarriere und Übergangssituationen aus:** Arme Jugendliche erreichen nicht nur seltener höhere Bildungsabschlüsse, sie haben auch im Verlauf ihrer Schulzeit häufiger und mehrfach Brüche, Umwege und Wiederholungen erlebt. Nur einem Drittel gelingt der altersgemäß institutionell vorgesehene Übergang in die Sekundarstufe II oder in Ausbildung. Arme Jugendliche sind zudem häufiger ohne klare Berufsperspektive und tragen damit ein erhöhtes Risiko, spät oder gar nicht in eine Ausbildung einzumünden.
- **Skepsis mit Blick auf die Zukunftsperspektiven:** Nur die Hälfte der armen Jugendlichen ist davon überzeugt, dass sie eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Je geringer die Perspektiven eingeschätzt werden, desto größer scheint die Neigung, vorerst die Elternrolle statt eines künftigen Berufs als Alternative für die eigene Zukunftsplanung in Betracht zu ziehen. Die Flucht in traditionelle Rollenmuster (vor allem bei jungen Frauen) kann früh die Weichen dafür stellen, dass sich Armut aufgrund unzureichender Erwerbseinkommen in der künftigen Familie auch im Erwachsenenalter verfestigt, und dann auch an die eigenen Kinder weitervererbt wird.
- **In den Entwicklungsverläufen armer Jugendlicher deuten sich Schutzfaktoren an, die sich positiv auf die Bewältigung der Armutsfolgen auswirken:** Auf der personalen Ebene sind dies: Hohe Selbstwirksamkeit des Jugendlichen und eine starke Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen. Bezogen auf die familiären Ressourcen stellen das Aufwachsen bei beiden Elternteilen (Kernfamilie), die Erwerbstätigkeit mindestens eines Elternteils und die Beziehungsqualität zu den Eltern wichtige Schutzfaktoren dar. Gerade für arme Jugendliche sind aber auch außerfamiliäre Ansprechpartner bei Schul- und Familienproblemen von Bedeutung.

3. Weiterentwicklungsperspektiven zur Armutsprävention

Nürnberg setzt sich seit Jahren intensiv und erfolgreich mit der Armutsprävention für junge Menschen und ihre Familien auseinander und versteht diese als bereichsübergreifende Aufgabe der Stadtverwaltung. Das 2008 ins Leben gerufene „Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg – Armen Kindern eine Zukunft geben“ bildet die Basis zur Etablierung eines integrierten Gesamtansatzes kommunaler Armutsprävention. Zudem leistet die Kinder- und Jugendhilfe mit einer Reihe von Aktivitäten, wie z.B. dem Ausbau der frühen Hilfen und der Kindertagesbetreuung, den Ferienprogrammen oder der Mitwirkung bei Spendenaktionen durch den ASD, einen wichtigen Beitrag. Die bisherigen Erfolge zeigen: Bisher wurde viel erreicht, es gibt aber auch noch einiges zu tun!

Die **AWO-ISS-Studie** zeigt mit ihren Erkenntnissen und Handlungsempfehlungen nun weitere Entwicklungsperspektiven auf. Ergänzt um eigene Schlussfolgerungen des Jugendamts der Stadt Nürnberg werden diese abschließend skizziert. Hierzu wird zwischen vier Handlungsebenen unterschieden. Der Fokus richtet sich auf Ansatzpunkte, die entweder direkt oder im weiteren Mitwirkungsbereich durch die Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt bzw. beeinflusst werden können. Sie sind additiv zu den Handlungsfeldern des Arbeitsprogrammes gegen Kinderarmut zu verstehen.

Handlungsebene 1: Stärkung und Unterstützung von Eltern/Familien

- Ausbau der Kindertagesbetreuung in Nürnberg zur stetigen Verbesserung der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit (=Beitrag zur Sicherung eines armutsfesten Familieneinkommens).
- Weiterentwicklung der Angebote der Eltern- und Familienbildung zur Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben und Bewältigung von Krisensituation: Insbesondere gilt es die integrierte Familienarbeit durch den Ausbau und die Weiterentwicklung der Familienstützpunkte, Familienzentren und Orten für Familien zu stärken und bestehende Angebote hinsichtlich des Bedarfs von Eltern mit älteren Kindern/Jugendlichen und der Stärkung der Rolle der Väter für ihre Kinder in der Jugendphase zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Handlungsebene 2: Direkte Förderung, Unterstützung und Schutz junger Menschen

- **Stärkere Fokussierung auf Jugendarmut:** Es verwundert, dass Jugendliche und junge Erwachsene bisher eine randständige Rolle im Kontext der Armutsprävention spielen. Spezifische Anforderungen stellen sich vor allem im Bereich der Bildungsförderung, der Kompensation gering ausgeprägter elterlicher Netzwerke und Kompetenzen bei der Berufsorientierung und der Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf. Um diesen Anforderungen gerechter entgegen zu können, sind folgende Entwicklungen angezeigt: a) flächendeckender Ausbau der Jugendsozialarbeit an Schulen; b) Überprüfung und Nachjustierung der Angebote der Jugendberufshilfe im Kontext des regionalen Übergangsmangements; c) Auslotung der Kooperationspotenziale zwischen Kinder und Jugendhilfe, Arbeitsverwaltung und Amt für beruflichen Schulen in Bezug auf verzahnte Angebote zur Förderung der sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen die sich bereits in Hilfesystemen befinden; d) Stärkung des Stellenwertes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.
- **Differenzierungsbedarf in Bezug auf den Migrationshintergrund:** Dieser ist per se kein Indikator für Benachteiligung oder gar Armut, sondern muss stets im Kontext der materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen der Betroffenen betrachtet werden. Unter diesem Blickwinkel zählen Ausländer und Nürnberger mit Migrationshintergrund mit einer Quote von 40 bzw. 25% zu den stark von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen in Nürnberg. Die Zahlen verdeutlichen, dass sich die Erfolge von Armutsprävention künftig daran messen lassen müssen, inwieweit sie junge Menschen und ihre Familien mit und ohne Zuwanderungshintergrund gleichermaßen erreichen. Zudem stellen sich unter dem Aspekt Migration für die Nürnberger Armutsprävention noch weitere Themen, die noch einer grundsätzlichen Erörterung bedürfen: Dies sind der Umgang mit besonderen Problemlagen von Armutszuwanderern aus Osteuropa (z.B. Ungarn und Bulgarien) sowie minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen.
- **Jugendarmut ist häufig Folge von Kinderarmut:** Erstgenannte bedingt deshalb auch eine wirksame Prävention der Kinderarmut. Unter der Maxime „so früh wie möglich fördern“ sind vor allem der weitere Ausbau der präventiven frühen Hilfen und die Umsetzung der 2013 beschlossenen Ziele zur quantitativen und qualitativen Weiterentwicklung der Angebote der Tagesbetreuung nötig. Darüber hinaus gilt es in Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule zu prüfen, wie in deren Regelinstitutionen lebensweltorientierte und niedrigschwellige Freizeit-, Förder-, Bildungs- und Kulturangebote etabliert werden können, damit auch Kinder und Jugendliche erreicht werden, die von kommerziellen Angeboten und Vereinen weniger Gebrauch machen.

Handlungsebene 3: Gestaltung der Lebensräume junger Menschen und ihrer Familien

Arme Kinder und Jugendliche sind häufig in benachteiligten Stadtgebieten ansässig. Kennzeichnend sind hier oft eine schlechtere Wohnraumsituation, ein gefährdetes Wohnumfeld und lückenhafte soziale Infrastrukturen. Lebensweltbezug und Sozialraumorientierung stellen somit eine wichtige Dimension kommunaler Armutsprävention dar. Stadtteilkoordination und Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte sind hierzu strategisch wichtige Ansätze, die es weiter auszubauen gilt. Zuwanderung und Entwicklungen am Wohnungsmarkt lassen zudem vermuten, dass die sozialräumliche Segregation von Armut weiter zunimmt. Bestehende Instrumente zum Sozialraummonitoring sollten deshalb um aussagekräftige Indikatoren ergänzt werden, die Entwicklungen in diese Richtung frühzeitig erkennen lassen und Perspektiven sowohl für die Armutsprävention als auch für die Stadtentwicklungs- und Sozialplanung aufzeigen.

Handlungsebene 4: Strukturelle Organisation der Armutsprävention

Armutsprävention kann nachhaltig nur gelingen, wenn dieser ein integriertes und vernetztes Gesamtkonzept zugrunde liegt. Hierzu bedarf es den Auf- und Ausbau kommunaler Präventionsketten. D.h., die sozialen Infrastrukturen und Angebote der Armutsprävention sind in einem kommunalen Gesamtkonzept biografiebegleitend (ab der Schwangerschaft bis zum erfolgreichen Berufsaufstieg) als Prozesskette angelegt sowie Zuständigkeiten und Übergänge zwischen den beteiligten Professionen und Institutionen geregelt und aufeinander abgestimmt. Mit dem Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut sind die Grundlagen für solche Präventionsketten bereits geschaffen worden. Entsprechende Ziele zur Weiterentwicklung wurden im Bericht des Sozialamtes zur Sitzung des Sozialausschusses vom 6. Februar 2014 bereits aufgezeigt (Unterlagen s. städt. Ratsinformationssystem, bzw. können beim Jugendamt unter Tel. 231-3205 direkt angefordert werden).